

»Flüchtlinge sind willkommen und ein Teil unserer Stadt.«

GESPRÄCH MIT HILDE SCHEIDT, BÜRGERMEISTERIN VON AACHEN

Der Rat der Stadt Aachen hat schon 2009 die Aufnahme von Resettlement-Flüchtlingen in der Stadt beschlossen. Seither wurden im gemeinsamen Bestreben der Stadt, von Kirchen und Nichtregierungsorganisationen über 40 Flüchtlinge als Neubürger willkommen geheißen.



Hilde Scheidt

Frau Scheidt, was macht Aachen eigentlich so flüchtlingsfreundlich?

Aachen liegt im Dreiländereck zwischen Holland und Belgien, diese Lage und die lange Geschichte der Grenzregion hat die Menschen geprägt. Grenzen zu überschreiten ist ein Stück Alltag. Schon immer haben hier auch die Schicksale von Menschen auf der Flucht eine große Rolle gespielt. In der furchtbaren Zeit des Nazi-Regimes konnten viele Menschenleben durch mutige Fluchthelfer gerettet werden. Diese Erinnerung ist lebendig und durch viele Projekte an der Grenze spürbar. Deshalb sind die BewohnerInnen dieser Grenzregion mit ihrer wechselvollen Geschichte besonders gefordert, aufmerksam und tolerant zu sein.

Der Ratsbeschluss zur Aufnahme der Resettlementflüchtlinge 2009 war einstimmig und hat zu einer großen Welle der Hilfsbereitschaft geführt. Dem Rat der Stadt Aachen war es wichtig, damit ein

deutliches Signal für die Aufnahme der Flüchtlinge zu setzen.

Wie ist denn aus Ihrer Sicht die Aufnahme der Resettlementflüchtlinge gelungen?

Zurzeit wohnen rund 45 Flüchtlinge aus dem Irak und Somalia im Resettlement in Aachen. Die Aufnahme wurde durch die NGOs gemeinsam mit den Kirchen und der Sozialverwaltung organisiert. Es gab von Anfang an, auch in der Vorbereitungsphase, eine enge Zusammenarbeit zwischen Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen. Durch viele Gespräche und Organisationstreffen wurde die Aufnahme im Vorfeld so organisiert, dass die Flüchtlinge vom ersten Tag an in Aachen willkommen waren und sich sehr schnell eingewöhnen konnten. Dazu gehört auch die Vorbereitung von Sprachkursen, Plätze in Kindergarten und Schule für die Kinder und der enge Kontakt zu den PatInnen der »Save me« Kampagne. Es wurden und werden Treffen organisiert, um die alltäglichen Dinge mit Flüchtlingen, Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen zu besprechen, es gibt den regelmäßigen »Patenstammtisch« für den internen Austausch. Nur in

Wander-Ausstellungen

zum Buchen
und Besuchen

Invisible Borders

■ Die Wanderausstellung zum Thema Residenzpflicht veranschaulicht die Grenzen, die für deutsche Staatsbürger unsichtbar sind, aber den Alltag von Geduldeten und Menschen mit nicht-dauerhaftem Aufenthaltstitel behördlich kontrollierbar machen und erschweren.

■ Informationen: www.invisibleborders.de
Ausstellungsanfragen: kontakt@invisibleborders.de

menschen auf der flucht

■ Die multimediale Ausstellung hat ihren Platz in einem LKW. Anhand von acht Flüchtlingsbiografien können junge Erwachsene ab Klasse 8 an Hörstationen, auf Texttafeln und bei Computerspielen das Schicksal der Vertriebenen im Ostkongo nachvollziehen.

■ Informationen: www.missio-truck.de
Ausstellungsanfragen: truck@missio.de
oder Telefon: 0241/75 07294
Gruppengröße: bis 32 Personen
Kosten ca. € 150,- pro Tag

dieser engen Zusammenarbeit kann Resettlement gelingen.

Wo sehen Sie denn die Kommune in der Verantwortung: Was sollte eine Kommune selbst leisten und nicht Ehrenamtlichen überlassen?

Die aufnehmende Kommune muss Personal und finanzielle Ressourcen zur Verfügung stellen und das über einen langen Zeitraum. Nur in der engen Zusammenarbeit mit den begleitenden Organisationen und der kommunalen Verwaltung kann die Aufnahme von Flüchtlingen gelingen. Dazu braucht die Verwaltung auch den politischen Willen des Rates, der die entsprechenden Beschlüsse fasst und die erforderlichen Gelder bewilligt.

NGOs und Ehrenamtler müssen bei allen Entscheidungen gleichberechtigt gehört werden. Dadurch entsteht die beste Atmosphäre für die Menschen, die unsere Hilfe brauchen.

In Zeiten wieder ansteigender Asylzahlen wenden sich Bürger vielerorts gegen neue Flüchtlingsunterkünfte. Was sagen Sie diesen Menschen?

Zurzeit werden wieder dringend Wohnungen für Flüchtlinge gebraucht, das hat auch in Aachen zu kontroversen Diskussionen geführt: »Meine neue Eigentumswohnung verliert an Wert...«, »Wir haben schon genug Probleme in der Stadt...«, »Unsere Kinder können nicht mehr sicher

zur Schule gehen, wenn sie da vorbeikommen« und so weiter.

Diese Vorurteile hatten wir in der Stadt lange nicht mehr so deutlich und offen gehört. Eine Debatte im Stadtrat hat dann aber ganz deutlich gemacht, dass Aachen eine Stadt sein will, die Flüchtlinge gerne aufnimmt und das als gesamtgesellschaftliche Aufgabe sieht. In Veranstaltungen wurden die BürgerInnen informiert, die Vorurteile durch viele Gespräche mit Politik und Verwaltung abgebaut. Die entsprechenden Wohnungen werden jetzt renoviert und für die Flüchtlinge vorbereitet. Wir werden diesen Prozess weiter aufmerksam begleiten und mit allen im Stadtteil im Gespräch bleiben.

Die Stadt Aachen hat, wie andere Städte auch, Schulden und ein enges Budget. Was kostet Sie die Flüchtlingsaufnahme?

Ja, Aachen ist wie viele andere Städte verschuldet, aber die sozialen Aufgaben, und dazu gehört die Aufnahme von Flüchtlingen, sind wichtig und unterliegen keinen Kürzungen. Wir haben für die Betreuung einen eigenen Sozialdienst in den Wohnhäusern, AnsprechpartnerInnen im Sozialamt und ein eigenes Budget für die Einrichtung der Häuser, die zusätzliche Betreuung z.B. durch Beratungsstellen, IntegrationshelferInnen, Dolmetscher, Sprachkurse für AsylbewerberInnen und die Koordination der Resettlementflüchtlinge.

»Save me goes Europe«

Die bundesweite »Save me«-Kampagne ist auf europäischer Ebene angekommen. 2012/2013 beteiligt sich PRO ASYL am EU-Projekt SHARE, das sich den Aufbau eines europäischen Netzwerks von Städten und Regionen zum Ziel gesetzt hat. Partnerschaften über die Landesgrenzen hinaus und der Austausch von Methoden durch gegenseitige Besuche und gemeinsame Veranstaltungen lassen das Know-how und das Bekenntnis zum Resettlement von Flüchtlingen auf lokaler Ebene wachsen. Das Projekt steht unter der Leitung der katholischen Organisation ICMC und wird vom UNHCR sowie zahlreichen europäischen NGOs unterstützt. Mit dabei sind unter anderem die »Save me-Städte« Aachen und München.

■ Mehr zum Thema unter www.resettlement.eu.

Der Zugewinn ist immer wieder deutlich zu sehen, es kommen Menschen mit vielen Fähigkeiten, mit hochwertigen Berufsabschlüssen, sie lernen innerhalb kürzester Zeit die Sprache, sind schnell integriert und möchten auf eigenen Füßen stehen. Wir sind uns einig, dass eine Kommune durch eine offene, transparente und deutlich gewollte Aufnahme von Flüchtlingen deutlich zeigt: Hier kommen Menschen, die in Not sind und unsere Hilfe brauchen. Sie sind uns willkommen und sind als NeubürgerInnen ein Teil unserer Stadt.

Trotz allem – ich lebe

■ In 21 während der Kunsttherapie des Evangelischen Zentrums für Beratung und Therapie in Frankfurt/Main entstandenen Bildern wird das Erlebte von Flüchtlingsfrauen offenbar: Schmerz, Verzweiflung und Gewalt, aber auch Mut, Lebenswille und Hoffnung.

■ Informationen: www.uno-fluechtlingshilfe.de
Ausstellungsanfragen:

Kunsttherapeutin Katja Hantel
hantel@uno-fluechtlingshilfe.de
Tel. 0228 - 62 98 61 7

Kosten: ca. € 48,- Transportkosten

Überleben auf der Flucht

■ Die Organisation Ärzte ohne Grenzen geht jedes Jahr mit dem nachgebauten, circa 900 qm großen Flüchtlingslager auf Tour. Besucher können eine Idee davon gewinnen, wie das Alltagsleben in einem Flüchtlingslager aussieht.

■ Der Eintritt ist frei. Im Frühsommer ist die Ausstellung in Hannover (28.05. - 02.06.), Erlangen (07. - 11.06.), Dresden (18. - 22.06) und Essen (29.06. - 06.07.).

Mehr auf www.aerzte-ohne-grenzen.de

Save me – Face me – Welcome me

■ Die Save me-Wanderausstellung beleuchtet das Thema Resettlement. Veranschaulicht wird die weltweite Flüchtlingssituation, der Auswahlprozess, die Aufnahme von 2.500 Irakern im Jahr 2009 und die Entwicklung der Save me Kampagne. Auf 22 Fototafeln, in Video- und Audiointerviews kommen junge irakische Flüchtlinge ebenso zu Wort wie Save me Patinnen und Paten. Kosten: bis zu 100 € für den Versand, Aufbau: ein Tag.

■ Näheres auf www.save-me-muenchen.de,
Kontakt: kampagne@save-me-muenchen.de